Eine Kultur der Tauchsicherheit

Der Aufbau einer Tauchsicherheitskultur ist ein zentraler Punkt der Mission des Divers Alert Network. Für solch eine Kultur sind gemeinsame Bemühungen notwendig und DAN plant in der gesamten Community des Sporttauchens eine Diskussion zum Vorantreiben der Tauchsicherheit und zur generellen Verbesserung der Taucherlebnisse anzustoßen.

Das Mantra der individuellen Verantwortung scheint einen das sehr reale, soziale Umfeld des Tauchens, einem Sport, der selten alleine ausgeübt wird, vergessen zu lassen. Neben den Mittauchern sind bei einem Tauchunfall möglicherweise auch Ausbildungseinrichtungen, Tauchausflugsanbieter, Tauch-Ressorts, Reiseveranstalter, Tauchshops, medizinische und wissenschaftliche Institutionen, Ausrüstungshersteller und/oder die Medien involviert. Die meisten Unfälle werden menschlichem Versagen zugeschrieben und meist schlagen diejenigen, die sich um die Tauchsicherheit sorgen als Gegenmaßnahme Aufrufe vor, die an die Achtsamkeit jedes Einzelnen appellieren.

Während individuelle Fehler ein immer wiederkehrendes Thema bei der Tauchsicherheit sind, ist es ebenso wichtig, die Rolle zu berücksichtigen, die das soziale Umfeld bei Tauchunfällen spielt und angemessene soziale Aktionen voranzutreiben, die vielleicht erfolgreicher sind als Aktionen, die sich nur auf den einzelnen Taucher konzentrieren. Zur Förderung von mehr Tauchsicherheit müssen wir uns einmal die aktuell vorhandene (bzw. nicht vorhandene) Sicherheitskultur beim Sporttauchen sowie die die Rolle einzelner Taucher und anderer Beteiligter der Tauch-Community anschauen.

Wir bitten Dich uns bei dieser Aufgabe zu unterstützen und uns mitzuteilen, was Deiner Meinung nach eine „Tauchsicherheitskultur“ ausmacht. DAN nimmt diese Diskussion mit zu Tauchmessen, auf Meetings und in die sozialen Medien, starten soll sie aber genau hier in dieser Kolumne. Dazu haben wir drei bedeutende, unabhängige und führende Persönlichkeiten aus dem Tauchsport gebeten uns ihre Meinung zu sagen.

Was verstehen Sie unter „Sporttauchkultur“?

Jill Heinerth: Die Sporttauch-Community ist eine Gemeinschaft, die aus vielen verschiedenen Subkulturen besteht. Diese kleinen Tauchergruppen werden durch ihre Shops, Clubs, Chartergesellschaften oder vielleicht auch ihre Zugehörigkeit zu bestimmten Agenturen zusammengehalten. Manche dieser „Stämme“ sind für ihre Fachkenntnisse, ihre tollen Reisen oder ihren sicheren Betrieb bekannt. Andere kennzeichnen sich durch Aggression, Großspurigkeit oder Exklusivität. Wenn man schon lange genug taucht, dann stellt man fest, dass die Leute kommen und gehen, Seiten wechseln und ihre Verhaltensweisen ändern. Manchmal ist es die Weisheit der Erfahrung, die die Veränderungen hervorruft, manchmal das Vorbild einer großartigen Führungskraft und ein anderes Mal vielleicht der Schock, den man davonträgt, wenn man Zeuge eines Unfalls oder einer Tragödie wird.

John Lippmann: Die Tauchkultur kann ungewöhnliche Freundschaften zwischen einzelnen Menschen hervorbringen, die völlig unterschiedliche Leben führen und die sonst wenig Möglichkeit bzw. wenig Interesse an einem Umgang miteinander hätten. Dank des Vertrauens, das sich zwischen Tauch-Buddys entwickelt und dank des jeweiligen Verlassens aufeinander können solche Freundschaften eng werden. Wie bei vielen solcher Gruppen, können jedoch auch Cliquen entstehen. Die können manchmal wichtig sein, damit die Gruppe ihren Fokus findet. Sie können aber auch trennen.

Alessandro Marroni: Ich glaube fest daran, dass „Sporttauchkultur“ für Achtsamkeit, Ausbildung, gesunden Menschenverstand und Respekt für die Unterwasserwelt und andere Taucher steht. Um das zu

erreichen, sind allerdings leider gewisse Charakterzüge notwendig, die bei den Tauchern aufgrund ihrer jeweiligen Kultur und Erfahrungen auf der einen Seite und ihres erlernten Wissens, ihrer Aufmerksamkeit und ihrer erworbenen Fähigkeit Risiken zu bewerten und zu vermeiden auf der anderen Seite, tiefverwurzelt sein müssen. Das Erste, was man sich vor Augen führen muss ist, dass das Tauchen im Wasser stattfindet. In einem Medium also, in dem wir Menschen nicht überleben würden, würden wir nicht bestimmte Maßnahmen ergreifen und würden wir nur aus Leidenschaft und Neugier heraus und nicht auch aufgrund von Kompetenz und Vorsicht handeln.

Was macht einen sicherheitsbewussten Taucher aus?

Marroni: Sichere Taucher wollen mit der gleichen Leidenschaft die Sicherheitsbeschränkungen des Tauchens verstehen, mit der sie sich auch der Unterwasserfotografie, dem Beobachten der Fische oder dem Spaß am Entdecken widmen. Sie bleiben auch anderen Tauchern, deren Bedürfnissen und der möglichen Risiken, die von ihnen ausgehen gegenüber immer achtsam. Viel zu oft können schlecht zusammengesetzte Buddy-Teams oder Tauchgruppen katastrophale Folgen haben, die man durch eine sorgfältigere Auswahl und bessere Kontrollen vor dem Tauchen hätte verhindern können.

Lippmann: Ein „sicherheitsbewusster" (oder besser gesagt ein „für die Sicherheit vorbereiteter") Taucher hat generell verschiedene Eigenschaften. Dazu gehören ein starker Selbsterhaltungstrieb und eine starke Eigenverantwortung, ein ausgeprägtes Interesse daran etwas über die relevanten Risiken zu lernen und ein Bescheidwissen über den eigenen körperlichen, mentalen und medizinischen Gesundheitszustands. Solche Taucher suchen nach relevanten Informationen über einen Tauchplatz und nach den entsprechenden möglichen Gefahren. Und sie sind auch bereit einen Tauchgang, wenn nötig, abzubrechen ohne sich aufgrund von Gruppenzwang überreden zu lassen inakzeptable Risiken einzugehen.

Heinerth: Meiner Ansicht nach ist ein sicherheitsbewusster Taucher ein Taucher, der sich ganz beim Tauchen einbringt. Ein sicherheitsbewusster Taucher ist ein Taucher, der sich einen bevorstehenden Tauchgang anschaut und fragt: „Bin ich bei diesem Szenario voll in der Lage mich selbst zu retten und wenn nötig, bin ich dann auch voll in der Lage und willens meinen Buddy zu retten?" Ein sicherer Taucher würde nur ins Wasser steigen, wenn die Antwort hierauf jedesmal ein zweifelsfreies „Ja" ist.

Welche Rolle spielen Ausbildungsorganisationen bei der Entwicklung und Verbreitung einer Sicherheitskultur?

Lippmann: Unter dem Dach ihrer jeweiligen Zertifizierung haben sie den größtmöglichen Einfluss auf Profi-Taucher. Wichtig ist, dass die Organisationen ihre Ausbilder und Divemaster zu Vorreitern in Sachen Tauchsicherheit machen, ihre Arbeit kontrollieren und die zur Realisierung einer Sicherheitskultur wichtige Unterstützung liefern. Die Ausbilder, die wichtige Sicherheitsstandards erheblich bzw. wiederholt missachten müssen entsprechend bestraft werden.

Die „Responsible Diver"-Kampagne von PADI zum verantwortungsvollen Tauchen und die Kampagne zur Erziehung von Tauchern zum langsamen Aufsteigen und zum Durchführen von Sicherheitsstops sind tolle Beispiele für die wichtige Rolle, die Organisationen bei der Schulung von Tauchern hinsichtlich wichtiger Sicherheitsthemen haben.

Heinerth: Ausbildungsorganisationen haben die Möglichkeit die Grundregeln von Anfang an richtig aufzustellen und Taucher erkennen zu lassen, dass die allgemeinen Sicherheitsrichtlinien aus der praktischen Erfahrung heraus entwickelt wurden. Ein Ausbilder, der dabei durch die Maschen schlüpft,

indem er sich nicht an die Standards hält, kann einen Einfluss auf hunderte zukünftige Taucher haben, die dann wiederum eine weitere Generation von Tauchern beeinflussen können. Das Aufrechterhalten hoher Standards ist äußerst wichtig, wenn man dauerhaft sichere Tauchpraktiken fördern will.

Marroni: Die wirtschaftliche Notwendigkeit zur Expansion der Sporttauchbranche hat manchmal auch das Missverständnis gefördert, das Aktivitäten in und unter Wasser nahezu oder völlig risikofrei sind. Ich denke Ausbildungsorganisationen könnten beim Anstoßen von Veränderungen ausschlaggebend sein, wenn sie zur Verbesserung der Sicherheit und zur Erhöhung der Attraktivität des Sports Teile des HIRA-Tools zur Untersuchung von Gefährdungspotentialen in ihre Ausbildungsprogramme aufnehmen würden.

Wie können Tauchveranstalter zu einer Tauchsicherheitskultur beitragen?

Heinerth: Heutzutage befinden sich die Veranstalter in einem immer härteren Wettbewerb um die besten Erlebnisse mit den stärksten Adrenalinkicks. Aber ich habe früh gelernt, dass Begeisterung ansteckend ist. Wenn du das, was du tust, liebst, dann wird dein Kunde sein Erlebnis genauso lieben. Bewunderung und Zufriedenheit stellen sich einfach nur deshalb ein, weil man unter Wasser ist. Toll, wenn man das Glück hat einen beeindruckenden Manta zu sehen, genauso aufregend kann es aber auch sein einen Kieferfisch mit einem Maul voll Eiern zu beobachten. Für einen erfüllenden Tauchgang braucht man keine großen Tiefen oder unnötige Risiken.

Marroni: Viele Tauchveranstalter sind sich der Risiken bzw. ihrer Verantwortung den Kunden gegenüber nicht bewußt. Sie achten vielleicht nicht genug darauf, was ihre Kunden können oder wie fit sie sind und auch nicht auf Umwelt- und Techniksicherheit, Sicherheit der Tauchboote, der Flaschenfüllstation usw.

Lippmann: Tauchveranstalter sind verpflichtet sicherzustellen, dass ihre Ausrüstung gut gewartet ist, dass ihre Mitarbeiter gut informiert, kompetent und aufmerksam sind und dass die Taucher zu den Tauchplätzen passen, die sie betauchen. Wenn der Service, den wir von den Taucherveranstaltern erhalten, die wir für das Tauchen bezahlen, nicht ausreichen sicher ist, dann sollten wir nicht zögern uns anderswo umzusehen.

Was kann man zur Förderung der Tauchsicherheitskultur machen?

Lippmann: Unfallberichte und -analysen eignen sich sehr gut als Grundlage für Richtlinien zur Unfallvermeidung. DAN hat hier eine Schlüsselrolle und die Tauch-Community tut gut daran DAN beim Sammeln von Informationen über Tauchzwischen- und unfälle, die dann in Trainingsstrategien und Tauchpraktiken einfließen können, zu unterstützen. Leider gibt es an manchen Orten eine Tendenz, aus Angst vor rechtlichen oder kommerziellen Konsequenzen, wichtige Informationen zu Unfällen zurück zu halten. Es wäre toll, wenn sich das ändern würde.

Heinerth: Als junge Taucherin in Tobermory (Kanada) habe ich am Kurs eines tollen Vorbildes teilgenommen. Sein Name war Dale McKnight. Unser Kurs hatte tagelang hart gearbeitet, Fertigkeiten geübt und Pläne für den tiefsten Tauchgang (und den ersten Deko-Tauchgang) unseres Lebens gemacht. Wir befanden uns auf dem Boot und waren auf dem Weg zum Tauchplatz, als Dale uns sagte, dass wir so toll gearbeitet hätten, dass er uns zur Belohnung weitere 3m Tiefe und 5 Minuten mehr Grundzeit schenken würde. Meine Kollegen johlten vor Begeisterung während ich immer beunruhigter wurde. Mit gesenktem Kopf stammelte ich leise, dass ich mich dafür nicht bereit fühlte und auf dem Boot bleiben würde. Ich war enttäuscht und schämte mich. Dale versuchte vergeblich mich doch noch zu dem Tauchgang zu überreden.

Nach ein paar Minuten rügte Dale die anderen Taucher dafür, dass sie es ihm erlaubt hatten einen sicheren, organisierten Plan zu einem "verlasst-euch-einfach-auf-mich"-Tauchgang zu machen. Zuerst verstand ich nicht, was los war, aber bald wurde mir klar, dass er mir anerkennend auf die Schultern klopfte. Ich hatte seinen Test bestanden. Er brachte mir eine wichtige Lektion bei. Ein echter Überlebenskünstler muss wissen, wann er einen Rückzieher machen und es gut sein lassen will.

Marroni: Wir können eine Tauchsicherheitskultur fördern, indem wir die Liebe für die Unterwasserwelt weitergeben und gleichzeitig deutlich erklären, dass die Wunder des Meeres nicht umsonst zu haben sind. Dass es bestimmter grundlegender aber strenger Regeln bedarf um zu vermeiden, dass wir von der Macht der natürlichen Elemente überwältigt werden.

Solch eine Botschaft müssen wir in jedem Kurs vermittlen, vor jedem Tauchgang und durch jeden Artikel und jede Dokumentation, die vom Tauchen handelt. Wichtig ist es zu vermeiden, dass man sich in oberflächlichen Botschaften darüber verliert, wie einfach das Tauchen doch ist oder im schlecht informierten katastrophalen „Ausschlachten“ von Tauchunfällen und -todesfällen. DAN setzt sich hierfür schon seit 30 Jahren ein und ich denke, die Ergebnisse zeigen, dass dieser Ansatz funktioniert.

Unsere Experten

Jill Heinerth, bahnbrechende Unterwasserforscherin und Filmemacherin, ist tiefer in Höhlen getaucht als je eine andere Frau zuvor. In Anerkennung dafür, dass sie sich Zeit ihres Lebens der Advocacy-Arbeit für das Wasser widmet, erhielt sie die „Wyland Icon and Sea Hero of the Year“-Preise. Und in Anerkennung ihres Lebenswerkes verlieh die Royal Canadian Geographical Society Heinerth ihr die „Inaugural Medal for Exploration“, die „Antrittsmedaille für Erforschung“. Ihre Fotografien und ihre schriftlichen Werke wurden in bekannten Publikationen auf der ganzen Welt veröffentlicht.

John Lippmann ist Gründer von DAN Asia-Pacific (DAN AP), das 1994 zur Verbesserung der Tauchsicherheit in der Asien-Pazifik-Region ins Leben gerufen wurde. Er war 20 Jahre lang Vorsitzender, Geschäftsführer und Leiter der Trainingsabteilung von DAN AP, 13 Jahre lang Herausgeber des *Alert Diver Asia-Pacific* und ist heute Vorsitzender und Forschungsdirektor von DAN AP. Als international anerkannter Tauchsicherheitsexperte hat er viele Bücher und Artikel zum Thema Tauchsicherheit geschrieben. 2007 erhielt Lippman einen „Order of Australia“-Preis für seine Verdienste in den Bereichen Tauchsicherheit, Wiederbelebung und Ersten Hilfe

Dr. Alessandro Marroni ist Gründer und Präsident von DAN Europe und Vorsitzender von International DAN. Außerdem ist er Präsident des European Committee for Hyperbaric Medicine (ECHM) und Dozent und Professor für Überdruckmedizin an den Universitäten von Belgrad, Padua, Palermo und Pisa. Marroni ist Autor von über 250 wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Publikationen über Unterwasser- und Überdruckmedizin und seit 1966 Tauchausbilder im Gerätetauchen.